

Adolf Dabelow  
28.6.1899 – 27.7.1984

Adolf Dabelow wurde in Magdeburg geboren. Im Alter von etwa 12 Jahren schon präparierte der Knabe aus Neugierde Schmetterlingspuppen und Hühnereier, um zu sehen, wie wohl die Vorstadien der aus Puppe oder Ei schlüpfenden Tiere beschaffen seien. Zur gleichen Zeit begann er, Schädel von Vögeln und Säugetieren zu präparieren und sich eine Sammlung anzulegen. Er umrandete die Skelettelemente, soweit erkennbar, mit Bleistift und erkannte, daß es sich stets um die gleichen Knochen in wechselnden Formen handelte. „Ich war verwundert über die offenbar funktionsbedingten Verschiedenheiten der Kiefergelenke“ (Autobiographie, unveröffentlicht). Er verglich die Schädel des Hasen mit denen von Raubtieren und dem Menschen; den Menschenschädel lernte er durch einen Medizin studierenden Bruder kennen. „Ich bin erstaunt über die Zeit, die man damals als älterer Schüler finden konnte, ohne über Streß und Leistungszwang klagen zu müssen“ (Autobiographie; „Anatomie seit 1900 – erlebt – gelernt und gelehrt“. Seminarvorträge des Medizinhistorischen Institutes der Universität Mainz, 1977; unveröffentl.).

1917 zum Militär eingezogen, geriet Dabelow in den Argonnen in amerikanische Kriegsgefangenschaft, bereitete sich aber als Gefangener mit Büchern auf sein Studium vor. Die Bücher hatten der Zoologe Richard Woltereck und der Dichter Hermann Hesse „Pro captivis“ gespendet. Nach der Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft studierte Dabelow von 1920–1924 in Freiburg Biologie und Medizin; 1924 promovierte er zum Dr. phil. nat. und 1926 zum Dr. med.

Die naturwissenschaftliche Dissertation galt der Untersuchung von Schwimm Anpassungen von tauchenden Vögeln. Sie vereinte bereits zwei wesentliche Merkmale aller späteren Arbeiten: die Beziehung zwischen anatomischer Struktur und Funktion.

Nach der Approbation wurde Dabelow Assistent bei Eugen Fischer, dem Anatomen und Anthropologen in Freiburg. Hier promovierte er mit einer Arbeit über die Onto- und Phylogenie der Skleralringe bei Vögeln und Reptilien. Das sind Knochenplättchen, die bei Fischen außerhalb der Augenhöhle liegen und zur Seitenlinie gehörende Sinnesorgane tragen. Beim Übergang zum Landleben funktionslos geworden, sind sie bei den Sauropsiden in die Augenhöhle gewandert und bilden einen Ring um die Augenöffnung. 1926 war Dabelow Prosektor an der Anatomie in Amsterdam (Prof. Bolk), 1927–1932 Assistent bei Renninghoff in Kiel. Hier begann er seine umfassenden und grundlegenden Arbeiten über die Lymphdrüsen, ihre Histologie und ihre Funktion, mit dem Schwergewicht auf dem mesenterialen Lymphknoten und seiner Bedeutung für das Schicksal des Fettes, das von den Lymphgefäßen im Darm aufgenommen wird. Entscheidend war, daß er hier zum ersten Mal unter normalen physiologischen Bedingungen der Nahrungsaufnahme arbeitete. Lebendbeobachtung, Versuch und Gewebeforschung gingen Hand in Hand. Die Arbeiten führten zu der Hypothese, daß zumindest in den mesenterialen Lymphknoten Lipide antitoxische und bakterienschädliche Eigenschaften erhalten. Folgerichtig schlossen sich umfassende Arbeiten über die Milchdrüsen an, von der Geburt bis zur vollen Entwicklung, die Umbauten während der Schwangerschaft, beim Abstillen und die Rückbildung. Über die Ergebnisse erschienen umfangreiche Monographien. Zugleich wurden die vergleichend-anatomischen Untersuchungen fortgeführt: 1929 und 1931 erschienen umfangreiche Arbeiten über die Beziehungen zwischen Rumpf und Schädelform, zwischen Gehirn und Schädelbasis bei Säugetieren. – Es folgten die Jahre 1932 bis 1935 als Prosektor in Marburg (bei E. Göppert) und 1935 die Übernahme der Leitung der Abteilung für Histologie und Embryologie am Anatomischen Institut der Universität München und die Ernennung zum o. Professor (1936).

Der Ausbruch des Krieges verhinderte für lange Zeit jede wissenschaftliche Arbeit: Dabelow hatte die Vorlesungen auch in den Zwischensemestern zu halten, war Dekan der Medizinischen Fakultät und dazu „Assistent“ des im Wehrkreis München wirkenden Armeepathologen. Seine Funktion hier war die eines Vermittlers zwischen dem Militär und den Klinikdirektoren. 1942 folgte Dabelow einem Ruf nach Leipzig. Ein Jahr später lagen Stadt, Anatomie und Wohnung in Schutt und Asche. 1946 übernahm er das Ordinariat für Anatomie an der neu errichteten Universität Mainz. Hier entstanden die Arbeiten über den Umbau der inneren Struktur des Wirbelkörpers und seines Bandapparates vom Neugeborenen bis zum Erwachsenen. An einem Objekt wurde wiederum das Leitmotiv aller Arbeiten von Dabelow deutlich: die Verbindung von makroskopischer und mikroskopischer Anatomie mit der Funktion: „Der Wirbel von der Wachstumsstruktur zur funktionellen Struktur“ ist der Untertitel einer Arbeit über die Umgestaltung der Wirbelkörper im Lauf der Individualentwicklung. In Mainz folgten „auf 21 Wanderjahre noch 21 seßhafte“. 1967 wurde Dabelow emeritiert.

Das Schriftenverzeichnis von Adolf Dabelow enthält „nur“ 35 Titel. Aber jede Veröffentlichung, umfang- und inhaltsreich, teilt abgeschlossene Ergebnisse mit. Es war eine Zeit, in der Qualität den entschiedenem Vorrang vor der Quantität durch zahlreiche kurze Mitteilungen hatte.

Herrn Prof. Dr. G. Mann, Direktor des Medizinischen Institutes der Johannes Gutenberg-Universität Mainz danke ich für die Überlassung des (noch unveröffentlichten) Seminarvortrages von A. Dabelow („Anatomie seit 1900 – erlebt, gelernt und gelehrt“ 1977).

Hansjochem Autrum



Adolf Dabelow  
28.6.1899 – 27.7.1984